

Pränumerations-Preise

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkel des Neugebäude... Expeditionen: und Insertionen: Burcarl... Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung...

Nro. III.

Donnerstag den 15. September 1864.

XIII. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf das vierte Quartal

— October, November, December 1864 —

der

„Arader Zeitung.“

Für Arab. sammt freier Zustellung: Halbjährig 5 fl. — Vierteljährig 2 fl. 50 fr.

Für Auswärtige mit freier Postversendung: Halbjährig 6 fl. — Vierteljährig 3 fl.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, sowie auch alle jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Pränumeration noch im Laufe des Monats September gütigst veranlassen zu wollen, damit die Versendung keine Störung erleide.

Arad, im September 1864.

Die Administration.

Wien, 12. September. Der kurze Ausflug nach Ungarn, welchen Sr. Majestät der Kaiser dieser Tage improvisierte, hat hier begreiflicherweise im ersten Augenblicke großes Aufsehen gemacht; es stellte sich jedoch bald heraus, daß die Reise keineswegs eine größere politische Bedeutung habe und mit etwaigen Lösungsverfügungen bezüglich der ungarischen Frage in keine Verbindung zu bringen sei.

Wir glauben, dieser Fingerzeig werde genügen, den Standpunkt der Regierung gegenüber den Bestrebungen der „Historisch-Conservativen“ vollständig aufzuklären. Nach dem Vorstehenden verliert die Mittheilung der „Polit. Corresp.“, wonach der ungarische Hofkanzler Graf Zichy in einer der jüngsten Sitzungen des Ministerraths auf die Einberufung des ungarischen Landtages gedungen und davon das Verbleiben in seiner Stellung abhängig gemacht haben soll, jeden Haltes.

Die Schwierigkeiten, welche sich in der Frage der hierarchischen Trennung der Serben und Rumänen ergeben, werden vom Bischofe Kengyel und selbst vom Erzbischofe und Patriarchen, welcher Anfangs die gerechte Sache der Rumänen zu unterstützen schien, noch erhöht.

Das Programm der „Historisch-Conservativen“.

Ueber die Stellung, welche die ungarische Regierung, die ungarische Hofkanzlei, zu dem vom „Hirnök“ vermittelten Programm einzunehmen gedenkt, gibt ein an der Spitze der letzten Nummer des amtlichen „Sürgöny“ abgegebener Wiener Brief den klarsten und keinen Zweifel zulassenden Aufschluß. Dieser Brief, vom 11. datirt, lautet: „Seit mehreren Tagen beschäftigt sich die gesammte ungarische Journalistik mit dem Programme einer angeblich neuen, der „historisch-conservativen“ Partei in Ungarn.

Diese Partei hat es sich, wie man behauptet, zur Aufgabe gestellt, in der Angelegenheit des zwischen der Krone und der Nation leider seit so langer Zeit herrschenden Verfassungskonfliktes als Vermittler aufzutreten, und bei diesen Friedensbestrebungen sollte das erwähnte Programm als Basis dienen. Es ist nicht notwendig, erst besonders zu erwähnen, daß jedes aufrichtige Streben zur Vorbereitung geregelter Zustände in Ungarn, es möge sich von welcher Seite immer zeigen, wie von jedem Freunde des Vaterlandes, so auch von Seite der hohen Regierung auf das freudigste begrüßt wird.

Seit die ungarischen Angelegenheiten die gegenwärtige Zeitung erhielten, wurde es jedem ruhigen Beobachter der Ereignisse klar, daß die politischen Grundsätze des königlich ungarischen Hofkanzlers mit dem Programme der „Historisch-Conservativen“ nicht in eine Linie gestellt werden können; denn dies käme einem Aufgeben des bisherigen Standpunktes von Seite des königlich ungarischen Hofkanzlers gleich, eine Eventualität, welche unter den obwiegenden Verhältnissen gar nicht denkbar ist.

Sowen unsere Lage uns gestattet, den Stand der Dinge zu durchblicken und zu beurtheilen, ist man hier in maßgebenden Kreisen geneigt, das Programm der „Historisch-Conservativen“ einfach als die Privatansicht einiger, vermöge ihrer sozialen Stellung jedenfalls beachtenswerther Persönlichkeiten aufzufassen, und dies um so mehr aus dem Grunde, als das Programm bei der Bevölkerung des Landes nur einen sehr geringen Widerhall zu finden scheint.

Wir glauben, dieser Fingerzeig werde genügen, den Standpunkt der Regierung gegenüber den Bestrebungen der „Historisch-Conservativen“ vollständig aufzuklären.

Nach dem Vorstehenden verliert die Mittheilung der „Polit. Corresp.“, wonach der ungarische Hofkanzler Graf Zichy in einer der jüngsten Sitzungen des Ministerraths auf die Einberufung des ungarischen Landtages gedungen und davon das Verbleiben in seiner Stellung abhängig gemacht haben soll, jeden Haltes.

Die Schwierigkeiten, welche sich in der Frage der hierarchischen Trennung der Serben und Rumänen ergeben, werden vom Bischofe Kengyel und selbst vom Erzbischofe und Patriarchen, welcher Anfangs die gerechte Sache der Rumänen zu unterstützen schien, noch erhöht.

Ueber die Stellung, welche die ungarische Regierung, die ungarische Hofkanzlei, zu dem vom „Hirnök“ vermittelten Programm einzunehmen gedenkt, gibt ein an der Spitze der letzten Nummer des amtlichen „Sürgöny“ abgegebener Wiener Brief den klarsten und keinen Zweifel zulassenden Aufschluß.

Ueber die Stellung, welche die ungarische Regierung, die ungarische Hofkanzlei, zu dem vom „Hirnök“ vermittelten Programm einzunehmen gedenkt, gibt ein an der Spitze der letzten Nummer des amtlichen „Sürgöny“ abgegebener Wiener Brief den klarsten und keinen Zweifel zulassenden Aufschluß.

Ueber die Stellung, welche die ungarische Regierung, die ungarische Hofkanzlei, zu dem vom „Hirnök“ vermittelten Programm einzunehmen gedenkt, gibt ein an der Spitze der letzten Nummer des amtlichen „Sürgöny“ abgegebener Wiener Brief den klarsten und keinen Zweifel zulassenden Aufschluß.

Ueber die Stellung, welche die ungarische Regierung, die ungarische Hofkanzlei, zu dem vom „Hirnök“ vermittelten Programm einzunehmen gedenkt, gibt ein an der Spitze der letzten Nummer des amtlichen „Sürgöny“ abgegebener Wiener Brief den klarsten und keinen Zweifel zulassenden Aufschluß.

Ueber die Stellung, welche die ungarische Regierung, die ungarische Hofkanzlei, zu dem vom „Hirnök“ vermittelten Programm einzunehmen gedenkt, gibt ein an der Spitze der letzten Nummer des amtlichen „Sürgöny“ abgegebener Wiener Brief den klarsten und keinen Zweifel zulassenden Aufschluß.

Ueber die Stellung, welche die ungarische Regierung, die ungarische Hofkanzlei, zu dem vom „Hirnök“ vermittelten Programm einzunehmen gedenkt, gibt ein an der Spitze der letzten Nummer des amtlichen „Sürgöny“ abgegebener Wiener Brief den klarsten und keinen Zweifel zulassenden Aufschluß.

und Sr. Excellenz der Landesgeneralcommandant, FZM. Graf Coronini, wurden gestern von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen.

Siebenbürgischer Landtag.

S. C. Hermannstadt, 12. September. Vor Uebergang zur Tagesordnung richtet Oberst an den Präsidenten die Frage, ob die in Aussicht gestellte 11. f. Proposition, betreffend die Errichtung einer Hypothekbank und die damit in Verbindung stehende 10. f. Proposition, die Einführung der Grundbücher betreffend, zur landtäglichen Verhandlung bald herabgelangen werden.

Wir glauben, dieser Fingerzeig werde genügen, den Standpunkt der Regierung gegenüber den Bestrebungen der „Historisch-Conservativen“ vollständig aufzuklären. Nach dem Vorstehenden verliert die Mittheilung der „Polit. Corresp.“, wonach der ungarische Hofkanzler Graf Zichy in einer der jüngsten Sitzungen des Ministerraths auf die Einberufung des ungarischen Landtages gedungen und davon das Verbleiben in seiner Stellung abhängig gemacht haben soll, jeden Haltes.

Politische Uebersicht.

Die projectirte handelspolitische Conferenz in Berlin wird den neuesten Nachrichten nach nicht daselbst sondern in Prag stattfinden. Aus diesem Umstande wollten Viele die wachsende Spannung zwischen Oesterreich und Preußen herausfinden.

„In erster Linie sind es die Monarchenbegegnungen der letzten Tage, welche die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und eine Anzahl von Gerüchten abgeben, deren Bestätigung auf alle Fälle noch abzuwarten ist.

Advertisement for 'Büreau' and 'Dr. Nr. 22' with various notices and prices.

Advertisement for 'Baresay István' and other services, including travel and legal matters.

Advertisement for 'Interverwaltung' and other administrative services.

Table with 2 columns: '9. Septemb.' and '10. Septemb.'. Rows listing various items and their prices in fl. and fr.

Small text at the bottom left corner, possibly a printer's mark or address.

Von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers von Oesterreich in Berlin ist officiell nicht das Geringste bekannt, so sehr sich auch die Blätter bemühen, dies Gerücht zu verbreiten und Combinationen an daselbe zu knüpfen. Weder die Etikette noch die Politik scheinen eine so baldige Wiederbegegnung der verbündeten Monarchen zu erfordern. Der Besuch unseres Königs in Wien geschah in Erwiderung auf den Besuch, den der Kaiser Franz Josef in Carlsbad gemacht hatte, so daß von Seiten beider hohen Monarchen der Etikette genügt ist. Was jedoch die Motive der Politik betrifft, so ist durch die Conversationen, die in Wien sowohl zwischen den Souveränen als zwischen den leitenden Staatsmännern stattfanden, das herzliche Einvernehmen zwischen den beiden deutschen Mächten consolidirt worden, so daß kein Grund vorliegt, ein neues Pfand der so fest begründeten Allianz an das Licht zu bringen.

Die Reproduction des Artikels der „Preuss. Provinzial-Correspondenz“ scheint beachtenswerth. Zu bemerken bleibt jedoch, daß der König von Preußen in Carlsbad wie in Wien auf österreichischen Boden ein Gast des Kaisers von Oesterreich war. In Carlsbad wie in Wien war der König von Preußen der Besuchende; ein Gegenbesuch wäre allerdings am Plage, und daß ein solcher verabredet und beabsichtigt war, ist außer allem Zweifel, da er sonst von unseren demontifertigen Officiösen früher demontirt worden wäre, als es in der That geschah. Daß also ein Besuch des Kaisers in des Preußen Residenz im Werke war, ist gewiß, daß dieser Besuch aber nun nicht mehr stattfinden wird, fast eben so sicher. Folglich — muß was vorgehen, und das ist es, was zu beweisen war.

Die „General-Correspondenz“ veröffentlicht folgende Note:

„Zeitungsartikeln zufolge sollen in Nord-Schleswig Agitationen vorkommen, welche den Zweck haben, gegen den befürchteten Druck von deutscher Seite Schutz zu suchen. Wir glauben versichern zu dürfen, daß die deutschen Großmächte, an welche Dänemark die Herzogthümer abgetreten hat, geeignete Fürsorge eintreten lassen werden, damit der Druck, welcher früher von dänischer Seite gegen die deutsche Nationalität ausgeübt wurde, in der künftigen staatlichen Gestaltung nicht in ähnlicher Weise gegen die dänisch redenden Schleswiger in Anwendung gebracht werde, so daß denselben der freie Gebrauch ihrer Sprache in Kirche, Schule und Communalleben unbehelligt verbleibe.“

Diese Note zeigt einerseits, daß im Friedensabschlusse Bestimmungen zum Schutze der dänischen Nationalität in Nord-Schleswig einen Platz finden werden, und andererseits ist sie wohl eine indirecte Antwort auf gewisse Artikel der Pariser und Londoner Blätter, die fortwährend von einer Unterdrückung der Dänen, und zwar in einer Weise sprechen, daß man annehmen dürfte, es seien bereits diplomatische Vorstellungen aus Paris und London in dieser Beziehung eingelaufen.

Aus Kopenhagen, 5. September, wird gemeldet: Der Prinz von Wales ist nunmehr mit seiner Gemalin Alexandra angekommen; die halbofficielle „Berling'sche Zeitung“ widmet der hohen Dame ein Huldigungsgebet, in welchem es heißt: „Alles ist seit jener Zeit verändert, da Du uns verlassen, der raubgierige und wilde Drache schlug seine Klaue in Dänemark's großes Herz, in tiefster Noth hat uns jeder Freund betrogen, es blieb kaum ein einziger zurück.“ In ähnlicher Weise hat dieses halbofficielle Blatt schon vor der Ankunft in Prosa gewarnt, es sei leicht erklärlich, daß Kopenhagen traure, denn die Hagier und der Uebermuth des Feindes beraubte Dänemark. Man muß sich während der Zeit der Friedensunterhandlungen über einen solchen Ton des halbofficiellen Blattes wundern, welches mit den Friedens-Präliminarien, welche der König und das Ministerium angenommen haben, auch zufrieden sein sollte.“

Feuilleton.

Die Rollinus'sche Operngesellschaft

brachte uns gestern, d. i. den 13. September, Donizetti's zumeist nur auf dem Repertoire italienischer Operngesellschaften befindliche, daher bei uns noch gar nicht gekannte Oper „Maria di Rohan“ und hat damit einen sehr glücklichen Wurf gethan, da sie mit ihr einen entschiedenem Succes errang, welcher dem mit dem Rollinus'schen „Barbier“ errungenen an die Seite gestellt werden kann. Die Oper an und für sich zählt zwar nicht zu den hervorragendsten des für die Kunst zu früh verbliebenen genialen Compositors, und kann namentlich seinem „Dom Sebastian“ oder seiner „Lucia“ nicht gleichgestellt werden, enthält dabei aber so viel wahrhaft Schönes und Gediegenes, daß man um so eher über das minder Gelungene hinwegsehen kann, als selbst dieses leicht und grazios gehalten und durch seinen Melodienreichtum beständig auf Gehör und Sinn einwirkt. Mit außerordentlichem Fleiß ist der erste Act gearbeitet, welcher eine wahre Fülle von schönen Nummern enthält, die eine zündende Wirkung auf das Auditorium ausüben und von denen es schwer wäre eine besonders hervorzuheben. So reiht sich den beiden aufeinander folgenden Bravourarien für Tenor und Sopran (Richard und Maria — Herr Fektér und Fr. Dalnoki) eine mehr getragene gehaltene Arie mit Chor (Armand — Fr. Konti) an, welche mit dem darauf folgenden Terzett und dem Finale von wunderbarem Effect sind und als der Glanzpunkt der ganzen Oper bezeichnet werden müssen. Bedeutend ärmer an großen Effecten ist der zweite Act, obwohl auch in demselben zwei große Arien für Tenor und Alt, namentlich aber ein Duett des Tenor und Bariton, von ergreifender Wirkung sind. Im dritten Acte ist die große Arie der Maria (Gebet) mit Hornbegleitung, so wie das wunderschöne Terzett vor dem Schluß, welche einen wahrhaft musikalischen Werth haben und von der hohen Begabung dessen Zeugniß geben, welcher so vielfach sich widerstrebende Gefühle voll leidenschaftlicher Liebesgluth einerseits, und voll tiefen Hasses wegen getäuschter Liebe und verletzten Ehrgefühls andererseits, in so hinreißend warme Gefühlstöne zu hüllen und zum Ausdruck zu bringen verstand. Dem Schluß der Oper fehlt zwar nicht die dramatische Pointe, wie sie im recitirenden Drama genügen könnte, in musikalischer Beziehung aber ist sie ganz wirkungslos und daher auch unbedeutend. — Was die Aufführung betrifft, so hat sie nicht allein allen Anforderungen entsprochen, welche man im gegebenen Falle zu erheben berechtigt sein konnte, sondern sie hat dieselben in vieler Beziehung noch überholt, und hätten Leistungen,

Das „Memorial diplom.“ spricht über die Reise der Kaiserin nach Schwabach, die in den engeren Hofkreisen Kaiser so ganz unvorhergesehenes Ereigniß war. „Ihre Majestät die Kaiserin klagt, trotz des blühendsten Aussehens, schon seit einiger Zeit über leichte Weiden, die durch eisigen haltiges Wasser leicht befeuchtet werden können, die aber nicht ohne Gefahr verschlimmern lassen darf. Die Ärzte waren also der Ansicht, daß Ihre Majestät, anstatt dieses Jahr nach Biarritz zu begeben, einen der Bäder dieses Jahres nach Schwabach zu begeben, einen der Bäder auf Schwabach, dessen besonders wirksame Wasser jedes Jahr vorzugsweise fremde Prinzessinnen herbeiziehen. Die Kaiserin selbst und die Wahl des Badesortes wurde lange gehalten, und zwar aus doppeltem Grund. Einmal wollte die Kaiserin auf ihrer Reise das strengste Incognito bewahren, dann wollte sie durch das Herbeistromen von Fremden in ihrer Cur nicht gestört werden. Bis jetzt war Schwabach wegen des Aufenthaltes der Kaiserin von Rußland ungemein beliebt gewesen, allein die meist nordischen Gäste sind größtentheils wieder abgereist.“ Das „Mem. diplom.“ will aus Alledem Jedermann einleuchtend machen, daß die Reise der Kaiserin einzig aus Gesundheitsrückichten unternommen worden ist, und zu keinerlei Zusammenkunft von Souveränen den Vorwand bieten wird. Es sei nicht einmal die Rede davon, daß der Kaiser seine Gemalin in Schwabach abholen werde. Wahrscheinlich wird aber die Kaiserin dem Fürsten und der Fürstin Metternich während der Weinlese auf dem ganz nahe gelegenen Schlosse Johannisberg einen Besuch abstatten.

Den vielfachen Nachrichten über Abdahnung oder gar Abschluß eines neuen Uebereinkommens in der römischen Frage zwischen Frankreich und Italien setzt das „Memor.“ ein entschiedenes Dementi entgegen. Es habe diese Angelegenheit auch nicht einen Schritt seit der Thronrede vom 5. November v. J. vorwärts gethan, in welcher bekanntlich eine Lösung dieser wie so vieler anderen Fragen einem zukünftigen allgemeinen Congresse zugetheilt worden war. Es sei nicht anzunehmen, daß Frankreich von einer so feierlichen Erklärung abkomme, und den italienischen Staatsmännern auch nur den Glauben belasse, es werde die römische Frage ihrer politischen Kompetenz überwießen.

Von großer Wichtigkeit sind die heute aus Nordamerica eingetroffenen Depeschen. Sie melden große und wichtige Siege der Union. Die neuesten Vortheile der Föderirten müssen dem Süden den Todesstoß geben, weil durch die Besetzung von Atlanta und Mobile die Operationsbasis der Südstaaten vernichtet wurde. Jetzt dürfte sich Richmond kaum mehr lange halten. Im Angesicht dieser Nachrichten müssen die Chancen Mac Clellan's, der von der Convention in Chicago erkoren wurde, bedeutend an Werth verlieren, da sich die Volksmeinung gewiß wieder dem bisherigen Präsidenten Lincoln zuwenden wird, der, trotz aller von ihm gemachten Fehler, noch immer aus besserem Holze geschnitten ist, als der compromißsüchtige Mac Clellan.

†† Berlin, 12. September. In officiösen Kreisen wird betont, daß nach dem Wortlaute des Präliminarvertrages die contrahirenden Mächte die Befugniß haben, am 15. September den Waffenstillstand zu kündigen, daß aber der Waffenstillstand fortdauert, wenn die Kündigung nicht eintritt. Man versichert uns, daß das Friedenswerk durchaus nicht gefährdet ist und daß die deutschen Mächte in dieser Angelegenheit sich im vollsten Einverständnis befinden; ebenso fügt man hinzu, daß Preußen in Betreff seiner militärischen Stellung zu den Herzogthümern von Oesterreich keinerlei Hindernisse zu befürchten hat. Uns will

gen, wie sie von Fräulein Dalnoki (Maria) und Herrn Fektér (Richard) an diesem Abend geboten wurden, auch das rigoroseste Publikum einer Großstadt zu enthusiastischen Beifallszeichen veranlaßt. Beide entwickelten eine wohlthuende Wärme und künstlerische Bravour in ihrem Vortrage, welche die Zuhörer mit sich fortreißen und zu stürmischen Aeußerungen ihrer Zufriedenheit veranlassen mußten. Auch Herr Justoriz (Chevreux), zu dessen Benefice die Vorstellung gegeben wurde, hatte einen überaus glücklichen Abend und hat den ihm gewordenen Beifall redlich verdient. Derselbe wurde bei seinem Erscheinen mit einer minutenlangen Beifallsalve begrüßt und mit Kränzen und Blumen wahrhaft überschüttet. Wöge der junge strebende Sänger diese ihm in seiner Vaterstadt dargebrachte Ovation als einen Sporn zu weiterem mausgesetzten Fleiß betrachten, um auf der angetretenen Bahn, auf der es keinen Stillstand gibt, oder besser: geben kann, rascher zu dem wahren Ziel künstlerischen Strebens zu gelangen. — Mit verdientem Lobe verdient auch Fr. Konti (Armand), welche durch correcten, energischen Vortrag sich vortheilhaft hervorthat, erwähnt zu werden. Die Ensemble, so wie Chöre und Orchester ließen nichts zu wünschen übrig. — Das Haus war gut besucht und der Beifall ein oft und stürmisch kundgegebener. —

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 12. September. (Der Geiger-Franz.) Franz Gregor ist — was man im gewöhnlichen Leben sagt — ein verbummeltes Genie. In seiner Jugend wollte er sich zum Künstler auf der Violine ausbilden, allein er konnte nicht viel Zeit für sich verwenden, er mußte Lectionen geben, im Orchester spielen und Nächte hindurch als Musiker auf Ballen zubringen. Indef war Gregor trotz alledem zufrieden und glücklich. Am 30. August 1847 jedoch traf ihn ein harter Schlag. Er fuhr nämlich in einem Stellwagen in die Stadt, der Wagen stürzte und er fiel so unglücklich an die Fensterhebe an, daß er sich den rechten Arm brach. Von diesem Tage an war sein Schicksal entschieden, er verlor jede Einnahmsquelle und wurde ein Bettler — und da er mit einem Arme die Violine nicht mehr behandeln konnte, blies er die Flöte, ein Instrument, mit dem er sich in früheren Zeiten sehr oft beschäftigt hatte, und wurde ein wandernder Flötist. Seither ist der Geiger-Franz, wie er unter seinen Kameraden und Freunden zur Erinnerung an seine Blüthezeit spottweise genannt wird, alt und grau geworden, aber er hat sich immer den Ruf eines redlichen und ehelichen Menschen zu erhalten gewußt.

Am 25. August kam er zum ersten Male in seinem Leben mit der Behörde in Conflict. Wenige Tage vorher

es im Allgemeinen scheinen, daß die officiöse Presse in Wien ebenso wenig den wahren Stand der Dinge mittheilt, wie manches inspirirte norddeutsche Organ den wahren Stand in Betreff der Stellung Preußens zu den anderen Mitgliedern des deutschen Bundes anspricht. Nach allem, was in diplomatischen Kreisen verlautet, ist dieses Verhältniß Preußens zu Deutschland durchaus nicht so schwarz und kann sich in jedem Augenblicke ohne große Anstrengung in ein sehr freundliches verwandeln. Und das weiß man auch in Wien.

Ein Hochverrathsproceß.

— k. Wien, 13. September. (Ein jugendlicher Versuchsdreher.) P. G. R. Englisch; für die Staatsbehörde: Staatsanwalt Lienbacher; Vertheidiger Dr. Mühlfeld.

Ein zahlreiches Auditorium, wie wir es seit dem Proceße Richter nicht zahlreicher und gewählter sahen, erwartete in äußerster Spannung die Eröffnung der Verhandlung. Der Angeklagte, Carl Kober, wird vorgeführt. Er ist in czechischer Nationaltracht ganz schwarz gekleidet, sieht sehr ruhig und gefaßt aus. Obwohl er erst am 20. December v. J. das vierzehnte Lebensjahr und damit die Grenze der Zurechnungsfähigkeit vor dem Gesetze überschritten, würde man ihn nach seiner kräftigen Gestalt für älter halten.

Carl Kober ist der Sohn des Buchhändlers Kober aus Prag und war seit October v. J. als Schüler der 3. Normalclassen in Wilka's Erziehungsanstalt eingetreten. Schon in der ersten Zeit des dortigen Aufenthaltes eröffnete er dem 14-jährigen Jögling Mr. Jahn aus Krakau, daß er eine Abneigung gegen den Kaiser hege und forderte denselben zu einem Bündnisse auf, dessen Zweck dahin gehe, den Kaiser zu ermorden. In unbewachten Augenblicken lenkte er das Gespräch wiederholt auf diesen Gegenstand, und als zum Neujahr der 12-jährige Egan aus Ungarn in das Institut eintrat, vertraute Kober auch diesem seinen Plan. Bald gelang es ihm, Jahn und Egan miteinander vertraut zu machen, und zu seinen intimen Freunden zu machen. Er erzählte ihnen unter andern, daß in Prag ein von ihm gegründeter Verein bestehe, der sich zur Aufgabe gestellt habe, dem Kaiser das Leben zu rauben, und forderte sie auf diesem Vereine beizutreten. Dieser Aufforderung wurde durch Wort und Schrift Ausdruck gegeben.

Am 22. Mai d. J. fand der Wagnermeister Mathias Zottel aus Wampersdorf nächst Wien, in der Vorstadt Wien den zwischen der Carlkirche und der Mondscheibbrücke der Erde eine Brieftasche. Er hob die Brieftasche auf und steckte sie zu sich. Erst auf dem Heimwege gewann er die Stellwagen Zeit, den Inhalt der Brieftasche näher zu untersuchen und da entdeckte er eine Guldennote und mehrere mit Bleistift geschriebene Zettel. Einer derselben trug die Aufschrift: „An die theuersten Brüder!“ und dann heißt es weiter: „Ihr werdet Euch gewundert haben, daß ich aus unserer Verschwörerchaft ausgetreten bin, doch dürft ihr Euch deshalb nicht beunruhigen, ich werde Euch nicht verrathen.“ In einem anderen Briefe sagte derselbe Schreiber, daß er wieder in den Verein eintreten werde und machte die Mittheilung, daß er in Prag einen Verein zu demselben Zwecke gegründet habe, welchen der Wiener Verein verfolge.

Übermals versprach er nichts zu verrathen und überreichte den Brief an seine Freunde mit der Bitte, dem Kaiser eine Beizutreten. Auch ein dritter Zettel wurde aufgefunden, und auch aus dessen Inhalte konnte dem Leser kein Zweifel mehr bleiben, daß es sich hier um eine Verschwö-

hatte er nämlich im Gasthause zum „lustigen Jäger“ zu einem kleinen „gewählten“ Zirkel gespielt. Dem Schicksal entsprechend bestand die Gesellschaft aus lustigen Jägern und der „Geiger-Franz“ wiegte sich in der Hoffnung, er einen „guten Fang“ machen werde. Allein gar bald fehlte er zur Ueberzeugung kommen, wie sehr er sich getäuscht. Als er nämlich nach einigen Stanzeln mit dem Teller in der Hand an den Tisch der Gesellschaft hintrat, um eine Belohnung bittend, warf ihm einer der „lustigen Jäger“ einen von seinem Hunde bereits abgenagten Knochen zu. Das war für den alten Mann zu viel, so beschämte er sich noch nie, und ohne an seine beschiedene Stellung zu denken, ganz auf sein Elend vergessend, griff er nach dem Knochen im Keller und schleuderte ihn mit voller Entschlossenheit demjenigen ins Gesicht, von dem er so namenlos gedemüthigt wurde. Der Knochen prallte an der Stirne des Jägers ab — eine Rinne tiefer und das rechte Auge wurde ewige Zeiten geblendet gewesen. Der Zufall waltete ungünstig, der Fremde erhielt außer einer kleinen geringfügigen Blutunterlaufung keine weitere Verletzung. Der wüthende Musikant kam nichtsdestoweniger mit der Behörde in Berührung; der Fremde hatte ihn nämlich gefaßt und Abstrafung verlangt.

Mit gebeugtem Haupte, zitternd wie Espenlaub, betete Franz Gregor den Gerichtssaal. Er sieht sich nach den Richtungen um, wie Einer, der nicht weiß, wohin er wenden soll, und als ihn der Richter zu dem Gerichtstische herankam, bittet er unter Thränen um Entschuldigung und meint: „Mir ist ganz blau vor den Augen, ich sehe nicht recht und zu Muth ist mir, als wenn ein höherer Geist mich zu sich berufen hätte“, und dabei blickte er so flehend und gläubig zum Himmel empor, als hätte er eben ein brünstiges Gebet vollendet.

Richter: Fassen Sie sich nur und da Sie, wie Sie bemerke, schwach sind, so können Sie sich auch niederknien. Wie alt sind Sie? Angekl.: 62 Jahre. Heut' gerade mein Geburtstag (seufzend). Ein schöner Geburtstag! Richter: Sie wissen warum Sie angeklagt sind. Sie wissen es, daß Sie dem Herrn Kläger den Knochen ins Gesicht schleuderten und ist es überhaupt wahr, daß Sie das gethan haben? Angekl.: Ja, es ist leider wahr, daß es gekommen ist, das weiß ich selber nicht, der Himmel mich verlassen, ich bin ein unglücklicher Mensch.

Hierauf wurde das ärztliche Partere verlesen, woraus hervorging, daß in Folge des Wurfes eine Anschwellung der Hirnhaut und eine Blutunterlaufung eingetreten, woraus somit die Verletzung eine Leichte war. Demzufolge wurde auch Gregor der Uebertretung der körperlichen Beschädigung schuldig gesprochen, mit Berücksichtigung der obwaltenden Umstände jedoch nur zu dreitägigem Arrest verurtheilt.

die officiöse Presse in Wien der Dinge mittheilt, wie das Organ den wichtigsten Ton zu den anderen Mitgliedern. Nach allem, was in diesem Verhältniß voraus nicht so schroff und kann sich die Anstrengung in ein sehr weiß man auch in Wien.

Mathsproceß.

über. (Ein jugendlicher englisch; für die Staatsbehörde; Verteidiger Dr. v. ... wie wir es seit dem Proceß gewählter haben, erwartete die Eröffnung der Verhandlung, wird vorgeführt. Er ganz schwarz gekleidet, und obwohl er erst am 23. Lebensjahr und damit die vor dem Gesetze überschrittenen kräftigen Gestalt für älter

des Buchhändlers Kober aus A. als Schüler der 3. Gymnasialanstalt eingetreten. Schon in Aufenthaltes eröffnete er den aus Kratau, daß er eine ge und forderte denselben zu weck dahin gehe, den Kaiser Augenblicke lenkte er das Gegenstand, und als zum aus Ungarn in das Institut diesem seinen Plan. Bald in miteinander vertraut und in machen. Er erzählte ihnen von ihm gegründeter Verein gestellt habe, dem Kaiser nach forderte sie auf diesem Vereinung wurde durch Wort und

der Wagnermeister Mathias si Wien, in der Vorstadt Wien und der Mondschneide auf hob die Brieftasche auf und dem Heimwege gewann er in der Brieftasche näher zu eine Goldnadel und mehrere tel. Einer derselben trug die "Brüder!" und dann heißt es mundert haben, daß ich aus getreten bin, doch dürfte ich zu, ich werde Euch nicht ver-Briefe sagte derselbe Schreiber, in eintreten werde und machte Prag einen Verein zu dem e welchen der Wiener Verein nichts zu verrathen und adre-münde mit der Bitte, dem Ver-dritter Zettel wurde aufgeschri-Inhalte konnte dem Leser kein es sich hier um eine Verschwe-

se zum "lustigen Zecher" vor Birtel gespielt. Dem Schilde-lichkeit aus lustigen Zecher-lege sich in der Hoffnung, daß er werde. Allein gar bald sollte n, wie sehr er sich geäußert. Stanzeln mit dem Keller in Gesellschaft hintrat, um ein-m einer der "lustigen Zecher" bereits abgenagten Knochen vor-ann zu viel, so beschämt wurde ne beschiedene Stellung zu den-gesehend, griff er nach dem Kno-erte ihn mit voller Entrüstung dem er so namenlos gedemüth-krallte an der Stirne des Frem-und das rechte Auge wäre über-osen. Der Zufall waltete aber-äußer einer kleinen geringfügig-weihere Verletzung. Der man-destenwenger mit der Behörde te ihn nämlich geflagt und sein-

zitternd wie Spenslaub, betritt-aal. Er sieht sich nach allen-der nicht weiß, wohin er sich er Richter zu dem Gerichtsprä-Thranen um Entschuldigung und vor den Augen, ich sehe nicht, als wenn ein höherer Richter, und dabei blickte er so fromm-empvor, als hätte er eben ein

er sich nur und da Sie, wie ich-ennen Sie sich auch niederlegen-11. 62 Jahre. Geur' gerabe ist-). Ein schöner Geburtstag das-um Sie angeklagt sind. Wie kom-kläger den Knochen ins Gericht-ahaupt wahr, daß Sie das ge-3a, es ist leider wahr und wie-ich selber nicht, der Himmel hat-unglücklicher Mensch. woran-ztliche Partere verlesen, woran-tes Wirtes eine Anschwellung des-terlaufung eingetreten, und das-leichte war. Demzufolge wurde-ung der körperlichen Beschädigung-berücksichtigung der obwaltenden-reitägigem Arrest verurtheilt.

zung handle. Die volle Gewissheit gab ihm eine Eidesfor-mel mit der Unterschrift: "Eid der Verschworenen", und dem Inhalt: "Ich, Carl Eduard Kober, schwöre bei Gott, dem Allmächtigen, ewige Rache dem Kaiser; wenn sich einer von meinen Mitbrüdern in Gefahr befindet, schwöre ich, ihm mit aller Kraft zu helfen. Wenn sich einst die — erheben bei jeder Gelegenheit den Kaiser zu tödten; ich schwöre, diesen Schwur Niemanden zu verrathen!"

Der Findex, Herr Bortel, hielt es für höchste Zeit, durch die Anzeige die drohende Gefahr von dem Leben Sr. Majestät des Kaisers abzuwenden. Nach gemachter Anzeige bei der Finanzwache in Wampersdorf fuhr er noch in der selben Nacht nach Wien und begab sich am Morgen in die Hofburg und überreichte die bedenklichen Papiere in der Cancellarie des Kaisers. In Folge dieser Anzeige wurde Carl Kober, der durch diese Papiere compromittirt erschien, verhaftet und wegen Hochverraths in Untersuchung gezogen. Auf dieses Verbrechen lautete auch heute die Anklage. (Wdr.) Auf dieses Verbrechen lautete auch heute die Anklage. (Wdr.) Auf dieses Verbrechen lautete auch heute die Anklage. (Wdr.)

Nachschrift. In seinem Schlussantrage findet der Staatsanwalt das Verbrechen des Hochverraths constatirt und beantragt auf die geringste Strafe von fünf Jahren schweren Kerkers zu erkennen. (Bewegung.)

Dr. v. Mühlfeld plaidirt für weitere Milderungs-gründe zu Gunsten des Angeklagten. Kober wurde des Hochverraths schuldig befunden und zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Tagesneuigkeiten.

Von dem Ertrage der aus Anlaß der Geburt des Kronprinzen Rudolf vom Grafen Guido Karácsonyi gestifteten Fundation hat der kön. ung. Statthaltercircularbeur 2000 fl. dem Fonde des ungarischen Schriftstellerunterstützungsvereines zugewendet. Die Mitglieder des eben genannten Vereines werden, dem "Pesti Napló" zufolge, im November l. J. zu einer Generalversammlung einberufen werden, um an die Stelle des bisherigen provisorischen Ausschusses den definitiven Ausschuß zu wählen und den ausführlichen Bericht über die bisherigen Leistungen des Vereines entgegenzunehmen.

In der bereits öfter erwähnten Subventionsangelegenheit des ungarischen Nationaltheaters wird dem "Sziget" aus Wien geschrieben:

Se. Majestät geruhte für das Jahr 1864 dem Nationaltheater eine Subvention von 49,000 fl., dem an demselben zu errichtenden Genereaterium aber eine jährliche Unterstützung von 11,000 fl. aus dem Landesfonde zu bewilligen. Von der dem Theater bewilligten Summe darf jedoch vorläufig nur der vierte Theil derselben, nämlich 12,250 fl. ausgefolgt werden. Die Flüssigmachung des Restes wurde bis zu dem Zeitpunkt verlagert, wo die in der Leitung dieses Institutes und in der Verwaltung der Angelegenheiten desselben bemerkten vielfachen Mängel durch die allgütige Einföhrung eines, den Forderungen der Kunst und den materiellen Verhältnissen besser entsprechenden Manipulationssystem gründlich beseitigt sein werden und hierdurch die gehörige Herbeischaffung der zur Ermittlung und Prüfung der Bedürfnisse des Theaters erforderlichen Daten ermöglicht sein wird. Das Nationaltheater ist demnach vor der Hand bloß mit den auf das erste Vierteljahr entfallenden 12,250 fl. zu betheiligen; da jedoch dieses Institut in der Hoffnung auf die allgütige Bewilligung dieser Subvention bereits im Juni l. J. einen Voranschlag von 10,000 fl. erhalten hat, so schmilzt durch die Einrechnung dieses Betrages die dem Theater auszubählende Unterstützung — wenn wir nicht irren — auf 2250 fl. zusammen.

Als dem Angeklagten dieses Urtheil verlesen wurde, brach er in Thränen aus: "Heute ist mein Geburtstag — tief er — und auch mein Sterbetag. Ich habe meine Ehre verloren!"

Zules Favre

hat am 3. September in der Provinz, vor dem Assisenhof von Albij (Departement Tarn-et-Garonne), abermals einen großen Triumph gefeiert und die Jury zu einem Wahspruch verurteilt, der diesen Namen nicht ganz verdient und von den Engländern "frommer Meineid" genannt wird. Der Fall ist folgender. Die nicht mehr junge Frau des wohlhabenden Deconomen Vétoliers zu St. Clair stand seit Jahren in ehedem christlichem Verhältniß mit dessen Nachbar Vigis, einem Mann von bereits 54 Jahren. Der betrogene Mann hatte lange geschwiegen, dann vergebens versucht, seine Frau auf den rechten Weg zurückzubringen; diese zeigte sich zwar bereit, das Verhältniß aufzugeben; aber Vigis bedrohte sie selbst mit Ermordung und zwang sie zu immer neuen Zusammenkünften. Die beiden Söhne Vétoliers, von 24 und 27 Jahren, waren darüber empört und schien endlich auch deren Vater seine Schande nicht länger dulden zu wollen. Als nun am Abend des 3. Juni Vigis wieder um das Haus herumfischte, eilten erst die beiden Söhne und dann auch der Vater hinaus. Man hörte in der Dunkelheit Schläge, Handgemenge und einen Fall, alsdann war Alles still. Am folgenden Morgen begaben sich alle Drei zu dem Maire und zeigten ihm an, daß sie Vigis vergangene Nacht getödtet hätten. Der Körper desselben war vom Haupt bis zu den Füßen förmlich versümmelt, der Schädel an mehreren Stellen eingeschlagen. — Die Rede Zules Favre's bestand aus einer Reihe brillanter Sophismen und schloß mit der Geschichte der Frau von Jussosse, welche, um ihre Tochter vor Verführung zu bewahren, deren um ihr Schloß herumfischenden Liebhaber durch ihren Wächter niederschleichen ließ und von der Jury mit éclat freigesprochen worden war. Die Geschworenen ließen sich, trotz der großen Mäßigung, womit der Staatsprocurator die Anklage formulirte, hinreißen und sprachen alle drei Angeklagten völlig frei.

Eine Pariser Gerichtsszene.

Am 7. d. M. stand vor den Assisen eine junge Wäscherin, Claudine Labbé, der freiwilligen Tödtung ihres einjährigen Kindes angeklagt. Sie war vor einigen Jahren nach Paris gekommen, hatte bei ihrer Tante gearbeitet und die Bekanntschaft eines Maurergesellen gemacht, der ihr die Ehe versprochen, und sie beredete, mit ihm gemeinschaftlich zu leben. Npot, so heißt der Dursche, sagte das Verhältniß

Minister Schmerling hat an den Dichter Herrn Carl Beck in Wien ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihn davon verständigt, daß die Regierung beschloffen habe, ihm, in Anerkennung seiner "ausgezeichneten, dem Gesamtvaterland bleibend zur Ehre gereichenden Leistungen auf dem Gebiete der Poesie", einen einjährigen Pensionsbetrag von 600 fl. zuzuwenden. Der Minister bittet den Dichter, "die Annahme dieses Zeichens ehrender und dankbarer Anerkennung" nicht zurückzuweisen.

Mittels eines herabgelangten Erlasses des kön. Statthaltercirculars ist der Stadtgemeinde Pest die Contrahierung eines Anlehens von 500,000 fl. für den Donauquai- und Redoutenbau bewilligt worden. Wie der "P. N." gleichzeitig hört, weist der betreffende Erlass den Stadtmagistrat an, sich in diesem Falle der Pfandbriefe der vaterländischen Bodenhypothekbank zu bedienen.

(Saffiner Jubiläumsfeier.) Man schreibt aus Saffin vom 8. d. M.: Die bereits angekün-digte kirchliche Feierlichkeit hat heute hier in unserem berühmten Wallfahrtsorte mit großem Pompe stattgefunden, und die große Procession und Koronation des Gnadenbildes ist mit eben so viel äußerem Glanz als religiöser Erhebung vor sich gegangen. Der Cardinal-Fürstprimas von Ungarn ist mit dem päpstlichen Nuntius und zahlreichem Gefolge aus Gran schon gestern hier angekommen. Die Procession war so pomphaft und groß, daß wir selbe dem großen Aufzuge gelegentlich der Einweihung der Graner Basilica an die Seite stellen können. Von Nah und Fern waren mindestens 60,000 Personen herbeigezogen, welche an der kirchlichen Feier theilnahmen. Bei dem Einzuge war der Primas von zwölf infulirten Prälaten umgeben, ungerechnet den Nuntius und die zahlreiche andere Geistlichkeit. Den Zug eröffnete die Graner Marienstatue und unmittelbar vor dem Primas trug man die kostbaren Kronen, welche als Schmuck für die hiesigen Gnadenbilder bestimmt sind. Heute erfolgte der feierliche Einzug des Primas in die Kirche. Bald darauf trante der Kirchenfürst die Gnadenbilder mit den Kronen und pontificirte nach vorhergegangenem ambrosianischen Lobgesange das Hochamt. Die Predigt in slavischer Sprache — welcher die Mehrzahl der Wallfahrer angehörte — hielt der Primas, jene in ungarischer Sprache der Graner Domherr Szántóffy, während der bekannte Wiener Pater Klinskofström die deutsche Predigt hielt. Letzterer beabsichtigt die Feierlichkeit in einem besonderen Buche zu beschreiben und herauszugeben, welches sodann auch in die ungarische Sprache übersetzt werden wird. Die kirchliche Feier schloß mit einem Festdiner, bei welchem Se. Eminenz der Primas auf das Wohl des Papstes, Sr. Majestät des Kaisers und Königs, dann des päpstlichen Nuntius Toaste ausbrachte.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. August d. J. dem Priester im Piaristen-Orden und Director des Unterghymnasiums zu Veszprim Alexius Dobay in Anerkennung seines vielfährigen verdienstlichen Wirkens im Lehrfache das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. September d. J. den über-zähligen Beisitzer der k. Gerichtsstafel Vincenz Babes zum wirklichen, den Wechselgerichtsbeisitzer zu Pest Leo Marsfalcko aber zum überzähligen Beisitzer der k. Gerichtsstafel allergnädigst zu ernennen geruht.

Die könig. ungarische Hofkanzlei hat die Notäre des Pesther kön. Wechselgerichtes erster Instanz Ignaz Pataty

rein von der practischen Seite auf. Er lebte von dem Ertrag der Arbeit seiner Geliebten und schickte seinen eigenen Verdienst in die Heimat, um sich für seine künftige Niederlassung einigcs Ackerland ankaufen zu lassen. Als die Folgen dieses Zusammenlebens sichtbar wurden und die arme Wäscherin nicht mehr genug verdienen konnte, um ihm ein kostenfreies Dasein zu verschaffen, ging er auf und davon und ließ sein Opfer in der traurigsten Lage und ohne irgend eine Unterstützung zurück.

Von ihrer Familie verstoßen, von ihrem Verföhler preisgegeben, suchte Claudine Labbé sich und ihr Kind durch ihrer Hände Arbeit zu erhalten, allein ihre Kräfte und Mittel reichten nicht aus. In der höchsten Verzweiflung suchte sie sich mit ihrem Kinde im Kohlendampf zu erstickcn. Sie wurde gerettet, das Kind blieb todt, und dieser That beschuldigt erschien sie soeben vor den Geschworenen. Der erbärmliche Npot war als Zeuge geladen. Er kam im sonntäglichen Aufputz mit dicker goldener Uhrkette, und sein trotziges, gefühlloses Benehmen erregte die allgemeinste Entrüstung. Die Staatsbehörde trug auf Freisprechung an. "Nach der That selbst, sprach u. A. Staatsanwalt Joussetin, mußte die Gerechtigkeit verfolgend einschreiten. Nach der heutigen Verhandlung tritt die Wahrheit zu Tag und wir erfüllen eine hohe Pflicht, indem wir hier laut erklären: Der wahre Schuldige sitzt nicht auf dieser Bank, er sitzt dort! (Alle Augen richteten sich auf Npot.) Wir haben Ihnen, meine Herren Geschworenen, weiter nichts zu sagen. Wir wenden uns an Ihr Herz und an Ihr Gewissen, um dieser armen Frau ihr gutes Recht zu Theil werden zu lassen."

Der Verteidiger verzichtete nach diesem Vortrag auf das Wort. Der Präsident resumirte die Sache in wenigen tiefbewegten Worten, um zu sagen, daß die Angeklagte sehr unglücklich war, schwer gelitten hat und für ihre verzweifelte That grausam bestraft worden ist. Unter allgemeiner Zustimmung schloß er mit der Bemerkung, daß die Geschworenen mit ihrem Herzen wohl gerne auch ihre Börse öffnen werden.

Inzwischen hatte ein junger Mann Beiträge unter den Anwesenden gesammelt. Er hielt auch dem Npot den Hut hin, zog ihn aber, unter dem Beifall der Umstehenden zurück, als dieser nach langem Suchen in der Westentasche einige Soustüde spenden wollte. Nach einer Verathung von fünf Minuten sprach die Jury einstimmig ein "Nicht-schuldig" aus. Claudine Labbé wurde in Freiheit gesetzt und erhielt die Summe von 600 Fr., welche die Richter, die Geschworenen und das Publicum für sie zusammengesteuert hatten. Npot aber mußte von den Hüfters und Gendarmen durch eine Seitenhür entlassen werden, da das Auditorium sich in der unverkennbarsten Weise anschaute, ihm handgreifliche Beweise seiner Entrüstung zu geben.

und Ignaz Polgar, dann den disponiblen k. k. Comitats-gerichtsrath Eduard Küllch zu Beisitzern des gedachten Wechselgerichtes ernannt.

Die königl. croatisch-slavonische Hofkanzlei hat den Statthaltercircularconcipisten Ludwig von Herovic zum wirklichen Secretär bei dem Statthaltercircular in Ugram ernannt.

(Offenes Schreiben an Herrn v. Schmerling.) Der "Hlas" bringt in seiner letzten Nummer ein offenes Schreiben an den Staatsminister Ritter v. Schmerling, eines derjenigen, welche die Süßigkeiten des Gefängnislebens sowohl unter Dach als in der gegenwärtigen constitutionellen Periode" gekostet haben. In diesem Schreiben wird hervorgehoben, daß man zur Zeit doch die wegen politischer Vergehen Verurtheilten nur ihrer Freiheit beraubte, im Uebrigen aber ihnen alle möglichen Erleichterungen zufommen ließ. Gegenwärtig, da der constitutionelle Minister Herr v. Schmerling das Regime führe, behandle man den wegen eines politischen Vergehens Verurtheilten gerade so wie einen gemeinen Verbrecher, und verlange ihm jede Erleichterung seines Aufenthaltes im Kerker.

(Käuber in Waggon.) Eine Correspondenz aus Großwardein meldet folgenden merkwürdigen Fall. Bei einem umläufig nach Großwardein verkehrenden Nachtzuge befanden sich in einem Waggon dritter Classe mehrere Personen. Die einzelnen Coups sind durch bruchhohle Holzwände von einander getrennt, so daß man Gespräche, die in einem solchen zwischen dort sitzenden Leuten geführt werden, auch im Neben-Coups verstehen kann. In dem einen Coup nun befanden sich vier Personen, Grundbesitzer, im zweiten ein Gismen-macher allein. Das Gesprächsthema auf Eisenbahnen und an öffentlichen Orten in jenen Gegenden ist zumeist das Räuberwesen; so erzählten denn auch die vier er genannten Personen gegenseitig von Hinrichtungen, Mord, Raub, den geraubten Gegenständen etc. Unter Schupfer hörte während des Gefasses der Wagen und da das Gespräch halblaut geführt wurde, nur einzelne Worte, es wurde ihm aber schon durch diese angst und bang, da er in der Meinung war, er hätte es mit einer Räuberbande zu thun. Er stellte sich an das offene Fenster, ängstlich auf die Erzählungen hörend; endlich zeigte eine der vier Personen, ein Geschworne, welchen Sieb ein Räuber geführt hatte. Das war dem Schupfer zu arg, er sprang kopfüber, während der Zug im Gange war, aus dem Waggon. Entsetzt eilten die anderen Reisenden ans Fenster, doch der Schupfer war verschwunden. Kein Schreien, nichts konnte das Halten des Zuges ermöglichen, er braufte fort in die nächste Station Ujfalva. Dort erzählten sogleich die Passagiere dem Stationschef das Ereigniß, und dieser sendete schleunigst Leute auf die Strecke, um den Todten oder Schwerverwundeten zu suchen, doch auf halbem Wege kommt ihnen der biedere Schupfer schredensbleichen Gesichtes, aber wohl und gesund erhalten, entgegen; er war bei dem Sturze aus dem Wagen auf einen an der Bahn liegenden Heufegel gefallen und hatte sich nicht im mindesten verletzt. Es versteht sich, daß auf seine Kosten viel gelacht wurde.

Der junge Israelit Giuseppe Coen in Rom ist in Folge von hochstehenden Personen gemachter Vorstellungen noch nicht getauft. Doch dürfte es dahin kommen, da er selber darauf beharrt. Die Geschichte verdient nicht den Namen eines neuen Mortarra-Falles, meint ein Correspondent der "R. Z."

Herr Félcs, der Director der Brüsseler Musikschule, der greife Musiker, Kritiker und 80jährige Biograph seiner mühsalstischen Zeitgenossen, hat sich in Paris niedergelassen, um die Proben der "Africanerin" zu leiten, wozu ihn sein Freund Meyerbeer in seinem letzten Willen auferfordern.

(Musiker-Congress.) Mitte September wird in Neapel der erste Congress italienischer Musiker stattfinden. Die Idee dazu ist von Maestro Bonanuci, Director des seinen Namen führenden Musik- und Kunstvereines, ausgegangen.

(Mosenthal's "Deborah") Am 10. d. M. brachte das Wiener Burgtheater Mosenthal's "Deborah" als Novität. Das Drama, 1848 begonnen und im Herbst desselben Jahres vollendet wurde von dem damaligen Leiter des Hofburgtheaters, Herrn v. Holbein, ohne weitere Motivirung abgelehnt. Der Verfasser sandte es der Schauspielerin Antonie Wilhelmi, die darin am 1. Jänner 1849 auf dem Hamburger Stadttheater mit immensen Beifall debütierte. Kurz darauf wurde die "Deborah" in Oesterreich zuerst in Brünn von Frau v. Wassowicz, und am 9. Mai 1849 im Theater an der Wien gegeben. Im Juni desselben Jahres brachte es das Berliner Hoftheater, und von dort aus verbreitete sich das Drama über alle deutsche Bühnen. Die "Deborah" ist in neun lebende Sprachen und bruchstückweise in eine todt (die hebräische) übertragen worden, u. z.: in's Französische, Englische, Italienische, Dänische, Böhmische, Polnische, Russische, Ungarische und Serbische. Die italienische Bearbeitung ist von der Ristori von Moskau bis Barcelona in fast allen Hauptstädten Europa's aufgeführt worden; in der englischen "Deborah" ist Miss Kate Batemann in 220 nach einander folgenden Aufführungen am Royal-Albion-Theater in London aufgetreten. Die Wiener Wandertruppen haben das Stück bis Canada und bis in die Goldgruben Californiens und Australiens getragen und dort dargestellt.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 14. September. Im Getreide-geschäfte ist die weichende Tendenz anhaltend, bei nicht belangreichem Umsatze.

Am gestrigen Ne-u-Arader Wochenmarke war die Zufuhr ziemlich stark und wurden die vorwöchentlichen Preise nicht bewilligt.

Die Witterung ist heute trübe und mäßig warm; für den Nepeanbau wäre ein baldiger Regen erwünscht.

Spiritus unverändert 45—46 fr. pr. Grad incl. Gebinde bei mäßigem Absatze.

Temesvarer k. k. Lottoziehung vom 14. September: 14 51 73 5 22

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 14. September 1864.

5% Metalliques	70.95
5% National-Anlehen	79.30
1860. Staatsanleihe	92.90
Bankactien	777.—
Creditactien	186.10
Wechsel-Cours.	
London	115.50
Silber	115.—
Dukaten	5.51

Correspondenz der Redaction. Herr Fr. Schw. hier: Ihre Einsendung könnte nur als Inserat Aufnahme finden. —

Vermiethung.

Im **Hermann Winkler'schen Hause**, Hauptplatz, vis-à-vis der heil. Dreifaltigkeitskirche, ist der ganze erste Stock, bestehend aus 7 Zimmern, Küche und sonstigen Appartements, vom **1. November l. J.** zu vermieten. — Näheres daselbst bei Herrn **Gustav May.**

AVIS.

Gefertigter erlaubt sich als gelernter Claviermacher und Stimmer einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er sich hier etablirt hat und mit Reparatur von Clavieren und Stimmen derselben, gegen mäsiges Honorar, beschäftigt und bestrebt sein wird, allen Anforderungen auf das Beste zu genügen.

Heinrich Ast.
Wohnt: Kirchengasse No. 8, bei Herrn Josef Krispin.

Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Werches beabsichtigt die im süd. Ueberlande „großer Morast“ gelegenen Grundparzellen, welche bisher als Wieswachs benutzt wurden, nämlich:

- Plan Nr. 12. I. Theil bestehend aus 100 Joch.
- II. " " " " 100 " "
- III. " " " " 97 " "
- Plan Nr. 13. I. Th. bestehend aus 130 J. 800 □ Klft.
- II. " " " " 130 " 800 " "
- Plan Nr. 14. I. Th. bestehend aus 111 J. 533 □ Klft.
- II. " " " " 111 " 533 " "
- III. " " " " 111 " 533 " "
- Plan Nr. 15. I. Theil bestehend aus 118 Joch.
- II. " " " " 118 " "
- III. " " " " 118 " "
- Plan Nr. 16. I. Theil bestehend aus 102 Joch.
- II. " " " " 102 " "
- III. " " " " 102 " "
- Plan Nr. 25. I. Theil bestehend aus 126 Joch.
- II. " " " " 126 " "

dann die Grundparzellen sub Plan Nr. 7 und 8 in dem Ueberlande „kleiner Morast“ enthaltend beiläufig 248 Joch in Theilen von 5 Joch auf 10 Jahre zu verpachten.
Die Licitation wird **den 19., 20. und 21. Sept. 1864.** jedesmal um **9 Uhr Vormittags**, in dem Rathhause abgehalten werden, wozu man die Pachtstücken mit dem Besitze einträgt, daß die Licitanten das 10pCt. Neugeld, welches in die letzte Pachtate eingerechnet wird, zu erlegen, die Pächter aber den halbjährigen Pachtzins jedesmal im Vorhinein einzubringen haben, und daß die näheren Pachtbedingungen bei der städt. Deconomie-Verwaltung eingesehen werden können. — Der Pachtzins ist mit 5 fl. ö. W. pr. Joch festgesetzt.

Werches am 3. September 1864.
Magistrat der k. Freistadt Werches.

200,000

Gulden öst. Währ.
Haupttreffer der Ziehung des k. k. **Staatslebens-Anlehens**,
wovon die nächste Ziehung schon am **1. Oktober d. J.** stattfindet. Dieses Staats-Anlehen bietet Gewinne von mehrmals fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,500, 2,000, 1,500, 1,000, 400, 200 bis abwärts fl. 145 ö. W. als niedrigster auf jedes Obligationslos entfallender Gewinn.

Ein Original-Certificat zu obiger Ziehung, womit Jedermann Gelegenheit geboten ist, einen der vortheilhaften Treffer machen zu können, kostet nur fl. 4 in Banknoten öst. W., 6 Stück fl. 20, 12 Stück fl. 36 ö. W. gegen franco Einzahlung des Betrages. — Um alle Aufträge pünktlich ausführen zu können, wird um baldige gef. Bestellung gebeten.
Die Staatseffectenhandlung von Joh. Georg Schlapp, in der freien Stadt **Frankfurt am Main.**

(669-2,3) Ad 2247 sz. (670-1,3)

Das auf dem Hauptplatz aufgestellte **PANORAMA** bietet dem hochgeehrten Publikum eine Gallerie der neuesten Weltereignisse, namentlich aus dem jüngst beendigten Kriege in Schleswig-Holstein, wie auch aus Polen etc. Das Nähere die Anschlagzettel. Zu recht zahlreichem Besuche macht seine köstliche Einladung ergebenst **J. Kriegshäuser.**

Ad 2247 sz. (670-1,3)

Hirdetmény.
Szab. kir. Arad város polgári törvény-széke részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Schwartzmayer Henrik aradi illetőségű czipész mult 1862-ik évi **Május 7-én** 2031. sz. a kelt végzés alapján holtnak nyilvánították.
Kelt Aradon márczius hó 19-én 1864.
Frits Robert, aljegyző.

Frische Siptauer Herbst-Käse, vorzüglicher Qualität, so wie auch **neue Holländer Matthes-Häringe** empfiehlt billigt **W. S. PRINNER'S** Spezerei-Handlung, „zum weißen Hund“ in Arad.

Verpachtung.

Durch die k. k. Sulkowski'sche Güter-Direction zu Pantota wird das Schankregale in Pantota sammt dazu gehörigen Wirthshäusern vom **1. November 1864 bis dahin 1867;** dann das Jahr- und Wochenmarkts-Gefälle in Pantota vom **1. Jänner 1865 bis Ende December 1867,** im Offertwege in Pacht gegeben.
Die diesbezüglichen Offerte sind **bis letzten September l. J.** schriftlich und versiegelt bei der Direction in Pantota einzureichen und mit einem Badium von 100 fl. öst. W. zu belegen. Der Minimalpreis des Schankregales ist mit 5250 fl., des Marktgefälles mit 875 fl. bemessen. — Näheres zu erfragen in der Kanzlei der Güter-Direction zu Pantota.
Pantota am 12. September 1864.

Kundmachung.

Am **22. September 1864,** Vormittags 10 Uhr, findet im Amtst-lokale der k. k. Festungs-Verpflegs-Magazins-Verwaltung zu Arad die öffentliche Sicherstellungs-Behandlung über nachstehende Service-Artikeln und zwar:

- 60 Pfund Stearinzerzen,
- 160 " Unschlittkerzen,
- 520 " Unschlitt-Talg,
- 1310 Maß Brennöl und
- 370 Ellen Lampendocht,

sowohl mündlich als schriftlich mittelst gefestigter und mit dem 5% Badium versehenen Offerte statt.
Die Offerte werden am genannten Tage nur bis 10 Uhr Vormittag entgegengenommen, später einlangende bleiben unberücksichtigt.
Die zur mündlichen Behandlung erscheinenden Licitanten müssen gleichfalls mit dem 5% Badium versehen sein.
Die näheren Bedingungen über diese Sicherstellung können jederzeit hieramts eingesehen werden.
k. k. Haupt-Verpflegs-Magazins-Verwaltung
zu Festung Arad am 13. September 1864.

Einladung

Jahresprüfung an der Arader isr. Haupt-, Un-terreal- und Mädchenschule, welche **Sonntag am 18. September l. J.** an der l. Realklasse beginnt, dann **Montag den 19., Dienstag den 20. und Mittwoch den 21.** an der Knabenhauptschule und **Donnerstag den 22.** an der Mädchenschule, je **Vormittags von 9 bis 12** und **Nachmittags von 3 bis 6 Uhr** fortgesetzt, und **Sonntag den 25. September l. J.** mit der Klassenvorprüfung geschlossen wird. — Für Privatschüler findet **Freitag den 23. September** Privatprüfung statt.
Arad am 14. September 1864.

Die Schul-Leitung.

Ein noch sehr wenig benützter offener **Druckfeder-Wagen** ist zu verkaufen Lammgasse Nr. 11.
Näheres bei **Josef Neisser.**

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der Verpflegs-Grfordernisse in den nachbenannten Stationen werden die unten bezeichneten Naturalien-Quantitäten zum Einkauf nach folgendem Ufuss ausgeteilt:

Bedarfs-Station	Ausgebotene Quantitäten					
	auf den Bedarf bis Ende April 1865			auf den Bedarf vom 1. Mai bis Ende October 1865		
	Korn oder Halbfrucht n.-ö. Mezen	Safer	Centn. Betten u. Mittfrucht	Korn oder Halbfrucht n.-ö. Mezen	Safer	Centn. Betten u. Mittfrucht
Temesvár	2300	1500	1300	7300	5000	1200
Caransebes	—	340	—	—	300	—
Arad	4000	300	900	4600	300	900
Peterwardein	2200	—	700	7200	—	800
Semlin	—	150	328	—	230	300
Pancsova	—	300	—	—	500	—

Die Entgegennahme von Anboten findet nur mittelst gefestigter schriftlicher Offerte statt, welche **bis zum 26. September l. J., Vormittags 11 Uhr** entweder bei den Verpflegs-Magazinen zu Temesvár, Arad, Baja, Peterwardein und Semlin, oder auch beim Landes-Generalcommando in Temesvár einzureichen kommen. Später einlangende Anbote werden nicht berücksichtigt.
Diese Offerte haben das Verkaufsquantum, den Preis pr. n.-ö. Mezen Frucht oder Centner Betten- oder Mittfrucht, überdies bei der Frucht und beim Safer dessen Gewicht pr. Mezen zu enthalten; auch wird in diesen Offerten die Zeit des Obligo und die beliebigen, jedoch nicht über acht Wochen vom Tage der Annahme hinausreichenden Abfertigungstermine anzugeben sein, wobei bemerkt wird, daß auch Anbote auf einzelne und selbst kleinere Kaufpartien angenommen werden.
Bezüglich der Qualität der Früchte wird festgesetzt, daß dieselben rein, gut und vollkommen gesund sein müssen, und nicht gesundheitsgefährliche Sämereien oder sonstige Beimengungen enthalten dürfen.
Als Minimalgewicht werden bestimmt:
Für den n.-ö. Mezen Halbfrucht 77 Pfund,
" " " Korn 75 " "
" " " Safer 45 " "
Schließlich wird noch bemerkt, daß nachdem diese Sicherstellung nach kaufmännischem Ufuss stattfindet, auch von der üblichen Contractserrichtung Umgang genommen und der Licitationstempel für die bezahlten Gelddräge vom Arad befreit wird, daher dem Unternehmer in dieser Richtung keine Stempelgebühren erwachsen.
Ueber die näheren Bedingungen geben die eingangs genannten, mit der Entgegennahme der Verkaufsangebote betrauten Verpflegs-Magazine jederzeit Auskunft.
Lemešvár am 12. September 1864.
Vom k. k. Landes-Generalcommando.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	12. Septemb.		13. Septemb.		Bank-Pfandbriefe.	12. Septemb.		13. Septemb.		12. Septemb.	13. Septemb.		
	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.		Geld.	Waare.	Geld.	Waare.		Geld.	Waare.	Geld.
5% österr. Währ.	66.90	67.00	67.00	67.10	10-jährige	102.50	103.00	102.50	103.00	105.00	106.00	105.00	106.00
5% National	79.60	79.70	79.80	79.90	Verlosbare	93.00	93.50	93.00	93.50	48.00	49.00	48.00	49.00
5% Lit. B.	97.00	98.00	97.00	98.00	ditto à fl. 50	88.30	88.50	88.35	88.45	96.50	97.00	96.50	97.00
5% lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	Gallz. Creditbank	75.00	75.50	75.00	75.50	30.00	30.50	30.00	30.50
5% venet. Anl.	96.00	96.50	96.00	96.50	5% ungar. 10-jähr.	—	100.00	—	100.00	28.25	28.75	27.75	28.00
5% Metalliques	71.10	71.20	71.15	71.25	5 1/2% ungar. verlosbare	85.25	85.50	85.25	85.50	25.00	25.50	25.00	25.50
4 1/2% " "	63.25	63.50	63.25	63.75	Grundentl.-Oblig.					24.50	25.00	24.50	25.00
4 " "	56.15	56.50	56.10	56.60	niederösterreichische	89.50	90.50	89.50	90.50	24.75	25.25	24.75	25.25
4 " "	42.00	42.50	42.25	42.75	oberösterreichische	88.60	88.50	88.00	88.50	18.50	19.00	18.50	19.00
2 1/2% " "	35.00	37.00	35.00	37.00	böhmische	93.00	93.50	93.00	93.50	17.00	17.50	17.00	17.50
Mr. Commo-Rentfch.	17.50	18.00	17.50	18.00	mährische	93.00	93.50	93.00	93.50	13.00	13.50	13.00	13.50
Loose von 1839	155.00	155.50	155.00	155.50	steirische	89.00	89.50	89.00	89.50				
ditto Jünftel	149.50	150.50	149.50	150.50	fränkische	87.00	87.50	87.00	87.50				
Loose von 1854	88.00	88.25	88.00	88.25	ungarische	74.10	74.50	74.25	74.65	96.60	96.75	96.60	96.75
Loose von 1860	93.80	93.90	93.60	93.70	Zem. Slaß.	72.00	72.50	72.00	72.50	96.70	96.80	96.70	96.80
ditto Jünftel	95.60	95.20	95.00	95.20	frantische	74.25	74.50	74.25	74.50	96.80	96.90	96.80	96.90
Loose vom Jahre 1864	86.30	86.40	86.25	86.35	siebenbürgische	71.50	72.50	71.50	72.50	86.70	86.80	86.70	86.80
Neuente Rudolfs-Loose	11.60	11.80	11.60	11.80	galizische	74.15	74.75	74.25	74.75	114.80	114.90	114.90	115.00
5% Steuerranlehen	97.25	97.50	97.25	97.50	Bukowina	71.25	71.50	71.25	71.50	45.60	45.70	45.60	45.70
Neuente 5% Silb.	86.75	87.00	86.75	87.00									
Industrieactien.					Prioritäts-Oblig.								
Creditactien	186.80	186.90	187.90	187.10	Lloyd	91.00	92.00	91.00	92.00	15.80	15.85	15.80	15.85
Bankactien	775.00	776.00	777.00	778.00	Norbahn	93.00	94.00	93.00	94.00	5.47 1/2	5.48	5.47	5.48
Comptobank	615.00	618.00	617.00	619.00	ditto in öst. Währ.	89.50	89.75	89.50	89.75	5.47	5.48	5.46 1/2	5.47 1/2
Lloyd	234.00	236.00	237.00	238.00	Gloggnitzer	80.00	81.00	80.00	81.00	9.22	9.23	9.23	9.24 1/2
Donau-Dampfsch.	445.00	447.00	450.00	452.00	Dampfschiff	96.00	96.50	96.00	96.50	15.00	15.00	15.00	15.00
Wester Kettenbr.	370.00	373.00	370.00	373.00	Parubitzer	77.50	78.00	77.50	78.00	9.45	9.47	9.45	9.47
Dr. Dampfmühl	435.00	435.00	435.00	435.00	Zeisbahn	—	—	—	—	9.65	9.68	9.65	9.68
Öst. Gasgesellschaft	278.00	282.00	278.00	282.00	Wesibahn	97.00	97.25	97.00	97.25	11.56	11.60	11.56	11.60
Norbahn	194.60	194.70	195.90	196.00	ditto in Silber	86.00	86.50	85.50	86.00	1.71 1/2	1.72	1.70 1/2	1.71
Staatsbahn	210.70	211 1/2	210.70	211.50	ditto Emission 1862	81.00	81.50	81.00	81.50	114.50	114.75	114.50	114.75
Südbahn	247.00	248.00	246.50	247.50	Böhmische Westbahn	90.25	90.75	90.25	90.75				
Parubitz-Reichsb.	122.50	122.75	122.25	122.50	Staatsbahn à 275 Francs	115.25	115.50	115.25	115.50				
Westbahn	137.50	137.75	138.25	138.50	Südbahn	114.00	114.25	114.00	114.25				
Zeisbahn	147.00	—	147.00	—									
Gal. Carl-Ludwigsbahn	246.75	247.00	245.50	245.75									
Gratz-Schäffer	138.00	140.00	138.00	140.00									
Lygnauer neue	—	60.00	—	60.00									
Wittg-Kepfinger	241.00	242.00	241.00	242.00									
Böhm. Westbahn	161.75	162.00	161.25	161.75									